

Neu(-gierig) in (auf) St. Georg ?

# Wissenswertes zu St. Georg

---



Zusammengestellt von  
**Einwohnerverein St. Georg e.V. von 1987**  
und  
**Geschichtswerkstatt St. Georg e.V. von 1990**  
(Stand: März 2005)

## Inhalt:

Geschichtswerkstatt St. Georg	3
Einwohnerverien St. Georg	5
Informationen und Literatur zu St. Georg	6
Wichtige Adressen in St. Georg	8
Ergebnisse der Bundestagswahl 2002 und Europawahl 2004 in St. Georg	9
Ergebnisse des Volksentscheids „Wahlrecht“ am 13.6. 2004 in St. Georg	10
Ergebnisse der Bürgerschaftswahl- und Bezirksversammlungswahl 2004	
Kriminalitätsstatistik 2004 in St. Georg	11
Hamburg.regional Stadtteilprofil 2003 St. Georg: Bevölkerung, Bürgerschaftswahl, Sozialstruktur, Infrastruktur, Verkehr, Kriminalität	12 - 13
Stadtteilprofil St. Georg 2004	14 - 15
800 Jahre St. Georg : Auszug aus dem Festprogramm	17 - 25

Wer weitere Informationen zur Entwicklung und Gegenwart St. Georgs wünscht, kann einiges aus folgenden Büchern erfahren:

- Ausstellungswerkstatt St. Georg! Museum für Kunst und Gewerbe (Hrsg.): St. Georg. Vorstadt und Vorurteil? Hamburg um 1979.
- Michael Joho (Hrsg.): „Kein Ort für anständige Leute“, St. Georg — Geschichte und Gegenwart eines (li)ebenswerten Stadtteils. Hamburg 1990.
- Dies und noch mehr ist zu finden in der „Geschichtswerkstatt St. Georg e.V.“, Hansaplatz 9, 20099 Hamburg, Kontakt Tel.: 280 37 31.  
Öffnungszeiten: donnerstags, 17 - 19 Uhr.

## Redaktionelle Bearbeitung:

Rainer Schliemann (Geschichtswerkstatt St. Georg)  
Web-Ausgabe: Harald Heck  
4. Auflage 2005

## Druck:

Philips Dienste Hamburg GmbH - Digital Printing & Services  
Alexanderstr. 1, 20099 Hamburg  
Tel. 040/2899-2810  
E-Mail: gerd.pier@philips.com

# Die Geschichtswerkstatt St. Georg e.V.



Die Geschichtswerkstatt St. Georg e.V. ist am 6. Dezember 1990 gegründet worden. Sie gehört damit zu den jüngsten Hamburger Stadtteilarchiven, auch wenn hier 1977/78 die Hamburger Geschichtswerkstättenbewegung im Zusammenhang mit der Ausstellung „St. Georg – Vorstadt und Vorurteil?“ im Museum für Kunst und Gewerbe ihren Anfang genommen hat. Der bis heute rein ehrenamtlich engagierte Verein ist mittlerweile auf mehr als 70 Mitglieder – darunter der Einwohner- und der Bürgerverein, die ev.-luth. und die kath. Kirchengemeinde – angewachsen und hat sich einen anerkannten Platz im hoch-engagierten und – vernetzten Hauptbahnhofviertel erarbeitet. Das mit Hilfe eines Zuschusses des Bezirks Hamburg-Mitte und aus Spenden gemietete Stadtteilbüro am Hansaplatz 9 wird von allen bewohnerorientierten Gruppen St. Georgs genutzt.

Die Geschichtswerkstatt bemüht sich darum, alle stadtteilbezogenen Informationen und Materialien (Bücher, Aufsätze, Fotos, Tagebücher, Plakate, Flugblätter, Filme, Hörstücke etc.) zusammenzutragen, zu archivieren und der Öffentlichkeit in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen. Das geschieht in Veranstaltungen zu ausgewählten Schwerpunkten, in Klönschnacks mit älteren (auch ehemaligen) und jüngeren St. Georgerinnen und St. Georger, über Artikel und selbständige Veröffentlichungen wie die vom Verein herausgegebenen „St. Georger Konturen“, in Rundgängen, Ausstellungen, Seminaren und zahllosen Gesprächen – viele spannende Aufgaben, die seit 1990 beispielsweise zu Veranstaltungen über die St. Georger Kindheit damals und heute, Elternprobleme im sozialen Brennpunkt, die Biographien von AntifaschistInnen und ZuwandererInnen, das „III. Reich“, den spanischen Bürgerkrieg und die fünfziger Jahre geführt haben. 1994 hat die Geschichtswerkstatt schwerpunktmäßig die St. Georger 800-Jahr-Feier mit ihrem umfangreichen Programm initiiert und begleitet. Eine weitere wichtige Aktion fand am 8. Mai 1995 – dem 50. Jahrestag der Befreiung von der Hitler-Barbarei – in Kooperation mit der ev.-luth. Kirchengemeinde und dem AK St. Georg statt. Nach einer Veranstaltung in der Dreieinigkeitskirche zogen gut 150 St. Georgerinnen und St. Georger durchs Viertel, um Orte der nationalsozialistischen Verfolgung aufzusuchen und schließlich eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Ermordung von russischen Zivilpatienten 1943 durch Gestapo-Schergen auf dem Krankenhausgelände zu enthüllen.

Auch in weiteren Fällen wurden die Aktivitäten in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und Einrichtungen realisiert. Von besonderer Bedeutung war das mehrjährige, enge Zusammenwirken mit der Bildungsträgerin „Die neue Gesellschaft“, mit der so manch neuer Weg in Sachen Stadtteilbildungsarbeit beschritten werden konnte. Alleine an den gemeinsam geplanten Schwerpunkten Spanischer Bürgerkrieg, 1996 und Fünfziger Jahre, 1997 beteiligten sich jeweils 30 bis 40 Personen aktiv, Hunderte Menschen besuchten die entsprechenden Veranstaltungen.

Ein weiterer Schwerpunkt war das Thema Revolution 1848/49 in Hamburg und St. Georg. Es ging dabei neben allem Lokalkolorit um die Anfänge der deutschen Demokratie- und Arbeiterbewegung und die Frage, was aus den damaligen Zielen und Hoffnungen 150 Jahre später geworden ist. 1999 ging es um den Rückblick auf das fast verfllossene 20. Jahrhundert. Das Schwerpunktthema im Jahr 2000 stand unter dem Motto „Arbeit satt“.

2001 wurde unser Konsumverhalten in der Veranstaltungssreihe Lebens.Mittel.Punkte beleuchtet.

Im Jahr 2002 stand das Schwerpunktthema unter dem Motto: „Die 20er Jahre - Der kurze Frühling der Republik 1918-1933“.

2003 wurde unter dem Motto „Eine Lange Reihe des Wandels - St. Georg im Umbruch“, der soziale Wandel St. Georgs in den letzten Jahren thematisiert.

Ein Höhepunkt war am 30.1.2003 die Veranstaltung 70 Jahre „Machtergreifung“ durch die Nationalsozialisten.

Das Schwerpunktthema 2004 stand unter dem Motto „Hauptsache gesund!“.

2005 wird es schwerpunktmäßig um die Zeit von 1945 bis Ende der vierziger Jahre gehen.

Seit Jahren bringen der Stadtteilchor „Drachengold“ und die „Vorstadtbühne St. Georg“ Lieder und selbstgeschriebene Theaterstücke auf die Bühne. Weitere Arbeitsgruppen bereiten „Literarisches Menü“, Stadteilrundgänge, Zeitzeugengespräche, Ausstellungen und Feste vor.

Die Ausstellung „Poesiealben aus 90 Jahre – Zuviel des Guten kann wundervoll sein“ fand regen Publikumszuspruch. In 2002 wurden die Exponate im Kulturladen, Lange Reihe 111 und in der Seniorenbegegnungsstätte LAB am Hansaplatz 10, im Heerlein-Stift an der Koppe, im Bürgerhaus Eidelstedt -Stadtteilkulturzentrum - gezeigt. Von Dezember 2002 bis Ende Februar 2003 konnten sich Interessierte aus Hamm die Ausstellung im dortigen Stadtteilarchiv ansehen.

Hinweise auf die Ausstellung fanden sich auch in Hamburger Tageszeitungen sowie im Hamburg-Journal auf NDR 3 - Fernsehen.

Im Februar 2003 wurde die Ausstellung zu den „20er Jahren“ im Kulturladen, Lange Reihe 111, mit Erfolg gezeigt.

Die Plakate zur Ausstellungsreihe „Gesundbrunnen St. Georg?“ in 2004/2005 wechselten wöchentlich. Geschichtswerkstatt und zahlreiche St. Georger Initiativen und Beratungsstellen haben die Exponate gestaltet und im Ausstellungskasten an der Langen Reihe ausgestellt.

Dem Kölner Bildhauer Gunter Demnig ist die Initiative „Stolpersteine“ zu verdanken. Er setzt mittlerweile auch in Hamburg Steine mit den Daten von Nazi-Opfern vor ihrem zuletzt bekannten Wohnhaus in die Gehwegplatten ein. Wir haben uns vorgenommen, Steine für alle NS-Opfer auch in St. Georg setzen zu lassen, was voraussetzt: einerseits die persönliche Übernahme von 75 Euro je Stein, andererseits die Recherche betr. Daten der Opfer (evtl. auch in Kooperation mit der einen oder anderen Schulklasse?).

Grundsätzlich gehen die Vereinsaktivitäten davon aus, einen Beitrag zur Entwicklung und Stabilisierung des Stadtteilbewusstseins unter dem gemeinsamen „historischen Dach“ zu leisten. Dies ist in einem sozialen Brennpunkt wie St. Georg von besonderer Bedeutung, um einerseits die Aufmerksamkeit für die (historisch gewachsene wie auch kulturelle) Problemlage zu erhöhen und gleichzeitig Beispiele und Lösungsansätze für den Umgang mit dieser Situation zu vermitteln. Es wird also kein rein nostalgisch-verklärtes Geschichtsverständnis gepflegt, sondern vielmehr der ständige Bezug zu gegenwärtigen Problemen und Entwicklungen gesucht. So erklärt sich auch, warum viele der Vereinsmitglieder im Stadtteil auf verschiedenen Ebenen engagiert sind. Der Verein versteht seine Aktivitäten zudem als Ausdruck einer lebendigen Stadtkultur, die vorrangig von den St. Georger Bewohnerinnen und Bewohnern selbst gestaltet wird.

In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass der Verein mit seinen rein ehrenamtlichen Kapazitäten die Belastungsgrenze überschritten hat.

[www.gw-stgeorg.de](http://www.gw-stgeorg.de)

Geschichtswerkstatt St. Georg e.V., Hansaplatz 9, 20099 Hamburg,  
Öffnungszeiten donnerstags 17.00 bis 19.00 Uhr,  
Kontakt auch unter Tel. 2803731 (Michael Joho)

# Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V.



**Wozu einen Einwohnerverein? Vor 18 Jahren verstanden die knapp 70 Gründungsmitglieder ihn als „ersten alternativen Bürgerverein Hamburgs“. Nicht mehr nur die Belange der Gewerbe-treibenden oder irgendwelcher Honoratioren sondern vielmehr die Interessen der in St. Georg Wohnenden, Lebenden und manchmal eben auch Leidenden sollten vertreten werden: Gegen-über anderen Interessengruppen, gegenüber den Behörden, der Politik und gelegentlich auch der öffentlichen Meinung über unseren Stadtteil.**

**Das tun wir – oder versuchen es zumindest – noch heute. Auf unterschiedlichen Wegen.**

- Ziel ist der Erhalt bzw. die Sicherung eines gut durchmischten Viertels, in dem es sich leben, aber auch dauerhaft wohnen lässt.
- Dies erreichen wir vor allem durch die Vernetzung des Stadtteils, Kommunikation und Organisation mit Anderen: Initiativen, Vereinen, Einrichtungen und Parteien.
- Wir treten dabei ein für Konzepte und Maßnahmen, die die Interessen möglichst aller Betroffenen berücksichtigen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass „einfache“ Lösungen, die Verdrängung von Problemen oder auffälligen Gruppen dem Stadtteil und seinen Bewohnern nicht nutzt.
- Eigene Veranstaltungen zu Themen, die St. Georg betreffen bieten wir nach Bedarf an.
- Wir treffen uns regelmäßig um Informationen auszutauschen, Aktionen zu beraten, Veranstaltungen zu planen und dabei noch Spaß zu haben.

Mittlerweile können wir denen, die sich – in welcher Form auch immer – im Stadtteil engagieren oder „etwas auf die Beine stellen“ wollen, die Infrastruktur eines seit nun 18 Jahren aktiven Vereines bieten, dessen Wort durchaus Gewicht hat, der in – fast - allen Zusammenhängen präsent ist und in den meisten Gremien, Vereinen, Initiativen und Gruppen seine Vertreter hat, der monatlich die Stadtteilzeitung „Lachender Drache“ herausgibt und das jährliche Stadtteilstfest mitorganisiert. Dazu verfügen wir über ausreichend Mittel, Kontakte und „Bündnis-Partner“ um Themen vorzugeben, Aktionen durchzuführen und gelegentlich Forderungen durchzusetzen.

Neben allem Stadtteil-(politischen) und Vereins-Engagement sollen aber auch Unterhaltung und Freundschaften nicht zu kurz kommen: Es wird gern einfach auch nur über dies und jenes diskutiert; Stadtteilstfeste und andere Veranstaltungen machen nicht nur Arbeit, sondern meist auch Spaß; nach unseren Treffen gehören ein gemeinsamer Kaffee, ein Bier oder ein Glas Wein einfach dazu.

Auch wenn wir stolz auf einen hohen Grad an Kommunikation und Stadtteilvernetzung – überhaupt die Verstetigung einer „Vielpunkt-Initiative“ sind – manches ist doch unerfüllt geblieben oder schwieriger geworden. Alte Probleme im Stadtteil gibt es noch immer, neue kommen hinzu. Es gilt, ständig neue Ideen und Arbeitsweisen zu entwickeln.

Wer im Einwohnerverein mitdiskutieren, mitarbeiten oder sich einfach nur einmal informieren möchte, der ist herzlich willkommen. Er erreicht uns auf unseren Vorstands- bzw. Redaktionstreffen - jeden 1. Mittwoch im Monat – ruft die Vorstandsmitglieder an oder schreibt:

Arne Burmeister, Vorsitzender, Tel. 419 247 83;

Michael Joho, 2. Vorsitzender, Tel. 280 37 31;

Liane Lieske, Kassiererin, Tel. 24 68 43;

Harald Heck, Tel. 24 63 75;

Sabine Korndörfer, Tel. 280 34 75;

Klaus Stürmann

Je mehr Aktive wir sind, desto mehr können wir informieren und bewegen, desto mehr Aktivitä-ten, Initiativen und Projekte können wir „anleiern“. Ideen gibt es reichlich.

Anschrift: Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V., Hansaplatz 9, 20099 Hamburg,  
[einwohnerverein@arcor.de](mailto:einwohnerverein@arcor.de)

## Informationen und Literatur zu St. Georg

Über St. Georg ist schon viel(es) geschrieben worden; wohl kaum ein Viertel ist so „beforscht“, nur bei wenigen anderen Quartieren ist die Berichterstattung in den Medien so umfangreich. Und dennoch wird, gerade in den Zeitungen, nicht selten ein Zerrbild von diesem „Hauptbahnhofviertel“ und seinen Menschen gezeichnet. Wie also ist an verlässliche und regelmäßige, historische und aktuelle Informationen und Einschätzungen heranzukommen?

### a) Periodika mit Stadtteilinfos

- + Blätter aus St. Georg, herausgegeben vom Bürgerverein zu St. Georg von 1880 R. V., erscheint jeweils zum Monatsende, ist kostenfrei und liegt in vielen Geschäften aus
- + Der lachende Drache, herausgegeben vom Einwohnerverein St. Georg von 1987 e. V., erscheint jeweils zum Monatsende, ist kostenfrei und liegt in vielen Geschäften aus. Wird zudem gezielt an Haushalte in St. Georg verteilt.
- + Der Bezirk Hamburg-Mitte, Bürgerinformation 1. Auflage 2000/2001, herausgegeben vom Bezirksamt Hamburg-Mitte, kostenfrei.
- + St. Georger Konturen, herausgegeben von der Geschichtswerkstatt St. Georg e. V., erscheint unregelmäßig zu einem historischen Thema, ist kostenfrei und wird als Beilage des „Lachenden Drachen“ verteilt.

### b) St. Georg im Internet

Einen guten Überblick bekommt man über die regelmäßig aktualisierte Seite [http //www.gw-stgeorg.de](http://www.gw-stgeorg.de)

**JA, WO BIN ICH  
DENN HIER...?!**



## c) Literatur

- **St. Georg — Vorstadt und Vorurteil?**, Hrsg. Ausstellungswerkstatt St. Georg und Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg um 1979, nur noch antiquarisch
- **„Kein Ort für anständige Leute“** - St. Georg: Geschichte und Gegenwart eines l(i)ebenswerten Stadtteils, Hrsg. Michael Joho, VSA-Verlag Hamburg 1990, nur noch antiquarisch
- **Apfelsinenpudding und Rohrstock**, Kindheit auf dem Hansaplatz, Jugend in St. Georg, von Hans-Peter Schneekloth, VSA-Verlag Hamburg 1995, (12,50 €)
- **Ausführliche Nachrichten von dem Heiligen Ritter Georgio** - Ein Stadtteil-Lese-Bilder-Buch, Hrsg. Michael Joho, VSA-Verlag Hamburg 1998, (10,00 €)
- **125 Jahre Klosterschule**, Hrsg. Schulverein der Klosterschule Hamburg e.V., 1997, umsonst
- **Not sehen und handeln** - 75 Jahre Caritasverband Hamburg, Hrsg. Michael Joho, VSA Verlag Hamburg 2000, (18,50 €)
- **„Die überwältigendste Stätte von Nächstenliebe und Wohltätigkeit“**, 175 Jahre Allgemeines Krankenhaus St. Georg — eine etwas andere Festschrift, Hrsg. Michael Joho, Hamburg 1998, (21,00 €)
- **Helmut Kalbitzer, Widerstehen und Mitgestalten, Ein Querdenker erinnert sich**, Hrsg. Christiane Rix unter Mitarbeit von Thomas John, Die Neue Gesellschaft, Vereinigung für politische Bildung e.V., Hamburg 1997, (10,00 €)
- **Kiek mol, neue und bewährte Stadtteilrundgänge**  
erarbeitet und aufgeschrieben von Hamburger Geschichtswerkstätten, Hrsg. Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg, 1. Aufl., Hamburg: Dölling und Galitz Verlag, 1998, (18,50 €)

## d) Stadtteilrundgänge

Regelmäßig, zumindest zwischen Frühjahr und Herbst, kann der Stadtteil auch per pedes erkundet werden, werden Informationen also auch direkt vor Ort vermittelt. In den letzten Jahren sind es im Grunde drei Vereine bzw. Einrichtungen, die Rundgangsangebote machen:

Die Neue Gesellschaft, Rothenbaumchaussee 19, 20148 Hamburg, Tel. 44 75 25  
Geschichtswerkstatt St. Georg e. V., Hansaplatz 9, 20099 Hamburg, Tel. 280 37 31  
Stattreisen Hamburg e. V., Bartelsstraße 12, 20357 Hamburg, Tel. 430 34 81

## e) Stadtteilarchiv

Wer all diese Materialien sucht. Zeitungsausschnitte, weitere Bücher, Fotos. Filme und Hörfunksendungen zu St. Georg etc., aber auch Termine von Rundgängen und interessanten Veranstaltungen, der ist im Stadtteilarchiv der Geschichtswerkstatt St. Georg e. V. (Hansaplatz 9, 20099 Hamburg) richtig. Hier im Stadtteilbüro wird versucht, alle historischen und aktuellen Unterlagen und Dinge zusammenzutragen, zu erfassen und zu archivieren.

Eingesehen werden kann der Bestand jeden Donnerstag zwischen 17 und 19 Uhr. Er umfasst zur Zeit etwa 1.000 Bände, 1.500 Fotos, drei Dutzend Aktenordner mit thematisch geordneten Zeitungsausschnitten, anderthalb Dutzend Ordner mit jahrgangsweise geordneten Flugblättern, Ankündigungen etc., Video- und Hörkassetten und noch mehr.

## Wichtige Adressen in St. Georg

Ein komplettes Verzeichnis der ca. 500 in St. Georg angesiedelten sozialen, gemeinnützigen, karitativen, gewerkschaftlichen und politischen Einrichtungen und Organisationen etc. gibt es nicht — man könnte auch sagen: bleibt eine dankenswerte Aufgabe. Zuletzt ist 1996 unter dem Titel „mittendrin“ ein von der Elterninitiative Stadtkinder St. Georg herausgegebener „Stadtteilführer“ erschienen. Restexemplare finden sich vielleicht noch an der einen oder anderen Stelle, ebenso wie von dem „Wegweiser für ältere Menschen. Altwerden in St. Georg“, der 1995 von den Grauen Panthern und der Geschichtswerkstatt erarbeitet worden ist. Angesichts der unübersehbaren Fülle an wichtigen und interessanten Anschriften präsentieren wir nachfolgend zumindest ein paar wichtige — in subjektiv-parteilicher Auswahl.

### **Bezirksamt Hamburg-Mitte,**

Klosterwall 8, 20095 Hamburg, Tel. 42854-0

### **Bürgerverein zu St. Georg von 1880 R. V.,**

Lange Reihe 51, 20099 Hamburg, Tel. 24 99 00 (Helmut Voigtland, 1. Vorsitzender)

### **Bund für Umwelt und Naturschutz,**

Lange Reihe 29, 20099 Hamburg, Tel. 244411

### **Drob Inn,**

Kurt Schumacher Allee 42, 20095 Hamburg, Tel. 244607/08

### **Einwohneramt,**

Steinstrasse/Ecke Johanniswall, 20097 Hamburg, Tel. 42854-2424

### **Einwohnerverein St Georg von 1987 e. V.,**

p. A. Stadtteilbüro, Hansaplatz 9, 20099 Hamburg, Tel. 280 52 333

(Arne Burmeister, 1. Vorsitzender)

### **Gemeindebüro der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde St. Georg,**

St. Georgs Kirchhof 19, 20099 Hamburg, Tel. 2432 84

### **Geschichtswerkstatt St. Georg e. V.,**

Hansaplatz 9, 20099 Hamburg, Tel. 2803731, (Michael Joho, 1. Vorsitzender)

### **Graue Panther Hamburg e. V.,**

Treffpunkt St. Georg, Zimmerpforte 8, 20099 Hamburg, Tel. 24 80 96

### **Hein und Fiete - Hamburgs schwuler Infoladen,**

Pulverteich 21, 20099 Hamburg, Tel. 24 03 33

### **Kulturladen St. Georg e.V.,**

Lange Reihe 111, 20099 Hamburg, Tel. 2805-4862

### **Merkez-Camii-Zentralmoschee,**

Böckmannstraße 40, 20099 Hamburg, Tel. 24 56 29

### **Mutter-Vater-Kind-Gruppe „Kreischende Drachen“,**

p. A. Spielhaus, St. Georgs Kirchhof 10, 20099 Hamburg, Tel. 280 48 83

### **Pfarrbüro der Römisch-Katholischen Domgemeinde St. Marien,**

Danziger Straße 60, 20099 Hamburg, Tel. 24 30 15

### **Sportverein Vorwärts St. Georg e. V.,**

p.A. Stadtteilbüro, Hansaplatz 9, 20099 Hamburg, Tel. 24 60 32

(Heidrun Sperling, 1. Vorsitzende)

### **Verbraucherzentrale Hamburg e. V.**

Kirchenallee 22. 20099 Hamburg, Tel. 24 832-0



## Daten zur Stadtteilsituation und -entwicklung

### Daten zur Stadtteilsituation und -entwicklung in St. Georg

Die Freie und Hansestadt Hamburg gliedert sich in 7 Bezirke, 103 Stadtteile und 180 Ortsteile. Der St. Georg liegt im Bezirk Hamburg-Mitte und umfasst die beiden Ortsteile 113 (Krankenhausnah) und (Hauptbahnhofsnah), getrennt durch die Linie Gurlitt-, Danziger-, Linden- und Hammerbrookstraße. Die meisten Datensätze in Hamburg liegen bis auf Ortsteilebene vor (insbesondere im "Sozialatlas H"). Ebenfalls vorhanden, aber leider nicht veröffentlicht, sind die Daten auf der Ebene der sogenannten "sogenannten Gebiete", von denen der Stadtteil St. Georg neun aufweist. Nachfolgend geht es aber überwiegend um die Daten auf der Stadtteilebene.

### Zusammenstellung der Daten aus folgenden Materialien:

www.statistik-nord.de - Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein.

HAMBURG.regional Stadtteilprofile 2003/2004 - Erläuterungen zu den Merkmalen/Quellenangabe

Wahl Datenbank Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

www.statistik-hh.de / www.wahlen-hamburg.de

### Ergebnisse der letzten Wahlen in Hamburg (HH-Mitte und St. Georg)

Bundestag 2002	SPD	CDU	GAL / Grüne	FDP	Schill	Sonstige
Zweitstimmen	42,0	28,1	16,2	6,8	4,2	2,7
in St. Georg	39,7	17,6	29,6	5,5	2,7	5,0

Europawahl 13.6.1999	CDU	SPD	GAL / Grüne	FDP	Schill	Sonstige
Zweitstimmen	40,2	37,2	12,0	3,3	0	10,3
in St. Georg	24,1	31,1	26,2	2,8	0	12,5 *
(*Sonstige: davon 11,3 % für PDS)						

### Europawahl 13.6.2004: Hamburg, Bezirk Hamburg-Mitte, Stadtteil St. Georg

Aus Hamburg gewählt wurden Dr. Georg Jarzembowski (CDU) und Vurul Öger (SPD)

Wahlbeteiligung Hamburg 34,9 % / Bezirk-Mitte 28,0 % / Stadtteil St. Georg 28,7 %

Zweitstimmen		CDU	SPD	GAL / Grüne	FDP	PDS	Sonstige
Hamburg		36,7	25,3	24,6	5,5		8,0
Bezirk-Mitte		30,9	28,5	25,4	4,1	4,3	6,8
St. Georg		17,7	19,9	47,7	4,4	5,8	4,5
<b>Stimmbezirk</b>							
Bülastr. 30	11301	17,6	17,3	51,6	4,5	5,5	3,5
Bülastr. 30	11302	22,8	20,9	38,8	3,7	5,2	8,6
Schmilinkyrstr. 70	11303	24,6	20,2	40,4	3,5	6,1	5,2
Holzdamms 5	11401	17,5	19,1	50,0	6,3	3,8	3,3
Greifswalder Str. 40	11402	11,0	11,6	60,0	5,2	9,0	3,2
Besenbinderhof 41	11403	11,5	18,2	52,0	4,7	11,5	2,1
Greifswalder Str. 40	11404	14,6	27,9	46,7	3,1	4,2	3,5

## Ergebnisse des Volksentscheids "Wahlrecht" am 13. Juni 2004

### Ergebnisse für Hamburg:

<u>Gesetzentwurf des Volksbegehrens</u>	Ja-Stimmen 256.973 / 66,7 %	Nein-Stimmen 128.377 / 33,3 %
---	--------------------------------	----------------------------------

Berechtigte: 1.215.928 / Abstimmende: 413.281 / Ungültige Stimmen: 27.931 / Gültige Stimmen: 385.350

<u>Gesetzentwurf der Bürgerschaft</u>	Ja-Stimmen 196.615 / 53,7 %	Nein-Stimmen 169.671 / 46,3 %
---------------------------------------	--------------------------------	----------------------------------

Berechtigte: 1.215.928 / Abstimmende: 413.281 / Ungültige Stimmen: 46.995 / Gültige Stimmen: 366.286

### Ergebnisse für Bezirk-Hamburg-Mitte:

<u>Gesetzentwurf des Volksbegehrens</u>	Ja-Stimmen 27.578 / 73,5 %	Nein-Stimmen 9.965 / 26,5 %
---	-------------------------------	--------------------------------

Berechtigte: 143.861 / Abstimmende: 40.051 / Ungültige Stimmen: 2.508 / Gültige Stimmen: 37.543

<u>Gesetzentwurf der Bürgerschaft</u>	Ja-Stimmen 17.963 / 51,2 %	Nein-Stimmen 17.127 / 48,8 %
---------------------------------------	-------------------------------	---------------------------------

Berechtigte: 143.864 / Abstimmende: 39.878 / Ungültige Stimmen: 4.788 / Gültige Stimmen: 35.090

### Ergebnisse für Stadtteil St. Georg

<u>Gesetzentwurf des Volksbegehrens</u>	Ja-Stimmen 1.179 / 74,6 %	Nein-Stimmen 401 / 25,4 %
---	------------------------------	------------------------------

Berechtigte: 5.875 / Abstimmende: 1.680 / Ungültige Stimmen: 100 / Gültige Stimmen: 1.580

<u>Gesetzentwurf der Bürgerschaft</u>	Ja-Stimmen 614 / 41,8 %	Nein-Stimmen 211 / 58,2 %
---------------------------------------	----------------------------	------------------------------

Berechtigte: 5.875 / Abstimmende: 1.680 / Ungültige Stimmen: 211 / Gültige Stimmen: 1.469

<u>Ergebnisse der Stimmbezirke</u>		Gesetzentwurf Volksbegehren		Gesetzentwurf Bürgerschaft	
		Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen
Bülastr. 30	11301	194 / 73,2 %	71 / 26,8 %	95 / 37,1 %	161 / 62,9 %
Bülastr. 30	11302	188 / 75,8 %	60 / 24,2 %	106 / 45,9 %	125 / 54,1 %
Schmilinkskystr. 70	11303	163 / 75,1 %	54 / 24,9 %	78 / 40,4 %	115 / 59,6 %
Holzdam 5	11401	211 / 70,3 %	89 / 29,7 %	127 / 45,5 %	152 / 54,5 %
Greifswalder Str. 40	11402	113 / 78,5 %	31 / 21,5 %	47 / 35,1 %	87 / 64,9 %
Besenbinderhof 41	11403	108 / 76,6 %	33 / 23,4 %	55 / 41,7 %	77 / 58,3 %
Greifswalder Str. 40	11404	202 / 76,2 %	63 / 23,8 %	106 / 43,4 %	138 / 56,6 %

Bürgerschaft am 29.02. 2004	CDU	SPD	GAL / Grüne	FDP	Pro DM Schill	NPD	Regen- bogen
	47,2	30,5	12,3	2,8	3,1	0,3	1,1
	Wahlbeteiligte 1.214.935			Wähler insgesamt 834.656			
	Wahlbeteiligung 68,7 %			gültig 824.128		ungültig 10.528	
<i>in Mitte</i>	40,2	34,0	13,2	2,2	4,5	0,5	1,7
	Wahlberechtigte 143.529			Wähler insgesamt 87.454			
	Wahlbeteiligung 60,9 %			gültig 85.948		ungültig 1.506	
<i>in St. Georg *)</i>	31,3	29,0	28,8	2,0	2,4	0,2	3,3
	Wahlberechtigte 5.793			Wähler insgesamt 2.941			
	Wahlbeteiligung 50,8 %			gültig 2.905		ungültig 36	

Bezirksversammlung Mitte am 29.02.2004	CDU	SPD	GAL / Grüne	FDP	Pro DM Schill	NPD	Regen- bogen
<i>ganz Hamburg</i>	44,7	30,0	15,2	3,5	2,3	0,5	1,1
	Wahlberechtigte 1.256.034			Wähler insgesamt 842.971			
	Wahlbeteiligung 67,1 %			gültig 831.472		ungültig 11.499	
<i>in Mitte</i>	38,8	34,0	15,2	2,9	0	1,2	3,2
	Wahlberechtigte 150.647			Wähler insgesamt 88.560			
	Wahlbeteiligung 58,8 %			gültig 86.743		ungültig 1.817	
<i>in St. Georg</i>	29,4	27,1	31,3	2,4	0	0,6	6,7
	Wahlberechtigte 6.387			Wähler insgesamt 3.052			
	Wahlbeteiligung 47,8 %			gültig 3.008		ungültig 44	

*) St. Georg	Wahl- bezirk	Bürgerschaftswahl 29.02.2004 so wurde gewählt				
		CDU	SPD	GAL / Grüne	FDP	Schill
Bülastr. 30	113 01	31,2	23,8	34,8	3,2	0,8
Bülastr. 30	113 02	36,6	28,7	20,5	2,1	4,8
Schmilinskystr. 70	113 03	34,4	33,7	22,3	1,0	2,5
Holzdam 5	114 01	28,7	30,4	29,4	2,6	2,2
Greifswalder Str.40	114 02	22,6	27,4	36,8	1,9	1,5
Besenbinderhof 41	114 03	25,6	33,0	32,2	1,8	2,2
Greifswalder Str.40	114 04	35,6	26,3	29,3	1,2	2,8

### Kriminalitätsstatistik 2004

Beölkerung	Straftaten insgesamt	Kriminalitätsquote Straftaten je 1.000 Einwohner	Schwere Gewaltkri- minalität	Körper- verletzun- g	Straßen- raub	Wohnungseinbrüche
Hamburg 1.714.428	247.435	144	9.037	17.327	2.600	5.735
Bezirk Mitte 226.837	75.887	355	3.101	5.729	917	672
St. Georg 19.298	16.313	1.584	580	966	199	37

**HAMBURG.regional Stadtteil-Profil 2003**

Stadtteil St. Georg

	Stadtteil	Bezirk Hamburg-Mitte	Hamburg
<b>Bevölkerung (2002)</b>			
Bevölkerung	9 940	227 915	1 712 413
Unter 18-Jährige	922	35 937	274 912
in % der Bevölkerung	9,3	15,8	16,1
65-Jährige und Ältere	1 274	34 641	299 659
in % der Bevölkerung	12,8	15,2	17,5
Deutsche	6 224	169 417	1 447 066
Ausländerinnen und Ausländer	3 716	58 498	265 347
in % der Bevölkerung	37,4	25,7	15,5
Zuzüge (1999)	1 942	36 212	241 337
Fortzüge (1999)	3 116	38 452	234 164
Mobilität je 1000 Einwohner/innen	245	163	140
Haushalte (1999)	6 882	126 753	910 304
Personen je Haushalt	1,5	1,8	1,9
Ein-Personen-Haushalte in % der Haushalte	67,8	52,4	47,9
Haushalte mit Kindern in % der Haushalte	10,6	17,9	18,9
Fläche in km <sup>2</sup>	1,8	107,1	755,3
Einwohner/innen je km <sup>2</sup> (2002)	5 414	2 128	2 267
<b>Wohnen</b>			
Wohngebäude (2002)	522	19 058	228 618
Wohnungen	4 711	115 282	866 646
darunter bezugsfertig geworden	8	506	3 711
Durchschnittliche Wohnungsgröße in m <sup>2</sup>	64,7	62,6	71,2
Wohnfläche je Einwohner/in in m <sup>2</sup>	30,7	31,7	36,1
Sozialwohnungen (2002)	849	28 044	150 339
in % der Wohnungen insgesamt	18,0	24,3	17,3
darunter mit Bindungsauslauf bis 2007			
in % der Sozialwohnungen	2,5	23,0	27,8
Immobilienpreise (2003) in EURO für			
Ein- und Zweifamilienhäuser je m <sup>2</sup>		1 782	2 199
Eigentumswohnungen	1 954	1513	1969
<b>Bürgerschaftswahl 1997 (Stadtteilprofil 2000)</b>			
Wahlbeteiligung in %	58,2	61,9	68,7
Anteil an den gültigen Stimmen in %			
SPD	*) 31,4	40,2	36,2
CDU	*) 20,8	24,6	30,7
GRÜNE/GAL	*) 28,2	13,5	13,9

\*) ohne Briefwahl

## HAMBURG.regional Stadtteil-Profil 2003

Stadtteil St. Georg	Stadtteil	Bezirk Mitte	Hamburg
<b>Sozialstruktur</b>			
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (2002)	3 091	75 576	572 898
in % der 15- bis unter 65-Jährigen	39,2	46,2	48,4
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen	1 158	33 971	274 010
in % der 15- bis unter 65-jährigen Frauen	38,7	45,1	46,5
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Männer	1 933	41 605	298 888
in % der 15- bis unter 65-jährigen Männer	39,5	47,2	50,3
Arbeitslose (März 2003)	725	15 347	86 918
in % der 15- bis unter 65-Jährigen	9,2	9,4	7,3
Jüngere Arbeitslose	46	1 452	8 706
in % der 15- bis unter 25-Jährigen	4,9	5,1	4,7
Ältere Arbeitslose	94	1 898	11 938
in % der 55- bis unter 65-jährigen	8,0	7,3	5,5
Sozialhilfeempfänger/innen (2002)	738	24 684	120 884
in % der Bevölkerung	7,4	10,8	7,1
<b>Infrastruktur</b>			
Kindergärten **) (2003)	7	131	1 051
**)Vorschulklassen und Kindergärten für Kinder im Alter von 3 Jahren bis Schuleintritt			
Grundschulen (2002)	3	36	262
Weiterführende Schulen (2002)	7	32	218
Handwerksbetriebe (2002)	95	1 369	9 469
Niedergelassene Ärzte (2002)	56	502	3 620
Apotheken (2003)	7	70	461
<b>Verkehr</b>			
Private PKW (Januar 2003)	2 071	69 741	636 718
je 1000 Einwohner/innen	208	306	372
Straßenverkehrsunfälle (2002)	224	2 433	11 165
mit Personenschaden	196	2 012	9 383
mit schwerwiegendem Sachschaden	28	421	1 782
<b>Kriminalität (2002)</b>			
Straftaten insgesamt	15 952	76 670	269 121
je 1000 der Bevölkerung	1 605	336	157
Gewaltdelikte	628	3 120	8 817
je 1000 der Bevölkerung	63	14	5
Diebstahlsdelikte	4 810	38 206	142 143
je 1000 der Bevölkerung	484	168	83

Die verstärkten polizeilichen und juristischen Maßnahmen führten 2003 nicht zu weniger Kriminalität in Hamburg. Die Zahl der registrierten Straftaten nahm um 0,8 Prozent zu – 271 393 Delikten 2003 standen 269 121 Delikte im Jahr 2002 gegenüber. Im bundesweiten Vergleich der erfassten Straftaten pro Einwohner liegt Hamburg damit laut der in Berlin veröffentlichten polizeilichen Kriminalstatistik weit vorne: Hinter Frankfurt und Berlin auf Platz drei im Vergleich der Großstädte; auf Rang zwei hinter der Bundeshauptstadt im Vergleich der Bundesländer und Stadtstaaten.

## Stadtteilprofil St. Georg 2004

	Stadtteil	Bezirk HH-Mitte	Hamburg
<b>Bevölkerung</b>			
Bevölkerung (2003)	10 298	228 117	1 714 923
Unter 18-Jährige	928	35 525	274 376
in % der Bevölkerung	9,0	15,6	16,0
65-Jährige und Ältere	1 263	35 138	305 397
in % der Bevölkerung	12,3	15,4	17,8
Deutsche	6 490	170 443	1 452 391
Ausländer/innen	3 808	57 674	262 532
in % der Bevölkerung	37,0	25,3	15,3
Fläche in km <sup>2</sup>	1,8	126 753	910 304
Personen je Haushalt	1,5	107,1	755,3
Einwohnerinn und Einwohner je km <sup>2</sup>	5 609	2 130	2 271
Haushalte mit Kindern	727	22 670	171 832
in % der Haushalte	10,6	17,9	18,9
Einwohner/innen je km <sup>2</sup>	5 577	2 134	2 265
<b>Wohnen (2003)</b>			
Wohngebäude	524	19 102	229 988
Wohnungen	4 729	115 619	870 183
Darunter bezugsfertig geworden	18	350	3 862
Durchschnittliche Wohnungsgröße in m <sup>2</sup>	65,0	62,6	71,4
Wohnfläche je Einwohner/in in m <sup>2</sup>	29,9	31,7	36,2
Sozialwohnungen (2003)	849	27 007	142 790
in % der Wohnungen insgesamt	18,0	23,4	16,4
darunter mit Bindungsauslauf bis 2009			
in % der Sozialwohnungen	2,5	21,6	27,2
Immobilienpreise (2004) in Euro für			
Ein- und Zweifamilienhäuser je m <sup>2</sup>		1 694	2 223
Eigentumswohnungen je m <sup>2</sup>	2 117	1 551	2 026
<b>Bürgerschaftswahl 2004</b>			
Wahlbeteiligung in %	65,1	60,9	68,7
Anteil der gültigen Stimmen in % *)			
CDU	*) 31,3	40,2	47,2



## Stadtteilprofil St. Georg 2004

	Stadtteil	Bezirk Mitte	Hamburg
SPD	*) 29,0	34,0	30,5
GRÜNE/GAL	*) 28,9	13,2	12,3
*) ohne Briefwahl			
<b>Sozialstruktur</b>			
Sozialversicherungspflichtig <b>Beschäftigte</b> (2003)	2 985	73 468	558 800
in % der 15- bis unter 65-Jährigen	36,2	44,9	47,3
Sozialversicherungspflichtige beschäftigte Frauen	1 125	33 265	268 522
in % der 15- bis unter 65-jährigen Frauen	36,8	44,0	45,6
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Männer	1 860	40 203	290 278
in % der 15- bis unter 65-jährigen Männer	35,9	45,7	49,0
<b>Arbeitslose</b> (März 2004)	637	15 184	86 397
in % der 15- bis unter 65-Jährigen	7,7	9,3	7,3
Jüngere Arbeitslose	36	1 349	7 700
in % der 15- bis unter 25-Jährigen	3,5	4,7	4,1
Ältere Arbeitslose	85	1 751	10 167
in % der 55- bis unter 65-Jährigen	7,0	68,4	4,7
<b>Sozialhilfeempfänger/innen</b> (2003)	705	24 198	119 239
in % der Bevölkerung	6,8	10,6	7,0
<b>Infrastruktur</b>			
Kindergärten (2004) **)	7	131	1 052
**) Vorschulklassen und Kindergärten mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis Schuleintritt			
Grundschulen (2003)	2	35	261
Weiterführende Schulen (2003)	7	32	209
Schülerinnen und Schüler insgesamt (2003)	2 270	20 170	165 855
Ausländische Schülerinnen und Schüler	478	6 466	30 220
in % aller Schülerinnen und Schüler	21,1	32,1	18,2
Handwerksbetriebe (2003)	89	1 380	9 370
Niedergelassene Ärzte (2003)	58	508	3 705
Apotheken (2003)	7	69	4602
<b>Verkehr</b>			
Private PKW (Januar 2004)	2 044	68 908	638 941
je 1000 der Bevölkerung	198	302	373
Straßenverkehrsunfälle (2003)	203	2 290	10 760
mit Personenschaden	178	1 885	9 058
mit schwerwiegendem Sachschaden	25	405	1 702
<b>Kriminalität (2003)</b>			
Straftaten insgesamt	116 994	76 501	271 393
je 1000 der Bevölkerung	1 650	335	158
Gewaltdelikte	600	3 249	9 139
je 1000 der Bevölkerung	58	14	5
Diebstahlsdelikte	4 504	36 362	136 421
je 1000 der Bevölkerung	437	159	80

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein  
Statistischer Bericht A 11 – m 11/03 H vom 29. 03. 2004

**Bevölkerungsentwicklung in Hamburg im November 2003**  
Fortschreibung nach den Ergebnissen der Volkszählung 1987

Tabelle 2: Bevölkerungsstand nach Bezirken

Bezirk	Geschlecht	Bevölkerungsstand am			Veränderung Spalte 2 zu Spalte 3	
		1. November 2003	30. November 2003	30. November 2002	Anzahl	in %
		1	2	3	4	5
Hamburg-Mitte	männlich	122 647	122 693	122 114	+ 579	+ 0,5
	weiblich	113 937	114 010	113 324	+ 686	+ 0,6
	zusammen	236 584	236 703	235 438	+ 1 265	+ 0,5

Statistisches Landesamt Hamburg  
Statistische Berichte A 18 – 2001 vom 11. 05. 2001 – Vorausschätzung der Bevölkerung

**Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung für Hamburg  
2000, 2005 und 2010**

**Bevölkerung in den Bezirken Hamburgs nach Altersgruppen**

**Vorausschätzungsjahr 2000**

	Bevölkerung insgesamt	Davon im Alter von .... bis unter ..... Jahren							
		Unter 3	3-6	6-10	10-15	15-21	21-60	60-65	65 und älter
Bezirk Hamburg- Mitte	229 570	6 480	6 070	7 890	10 600	12 920	136 640	14 170	34 810
Veränderung in Prozent	+ 4	+ 1	+ 5	+ 7	- 2	+ 3	+ 3	- 11	+ 15
Stadtteil St.Georg	12 470	200	180	290	350	560	8 700	690	1 500

**Vorausschätzungsjahr 2005**

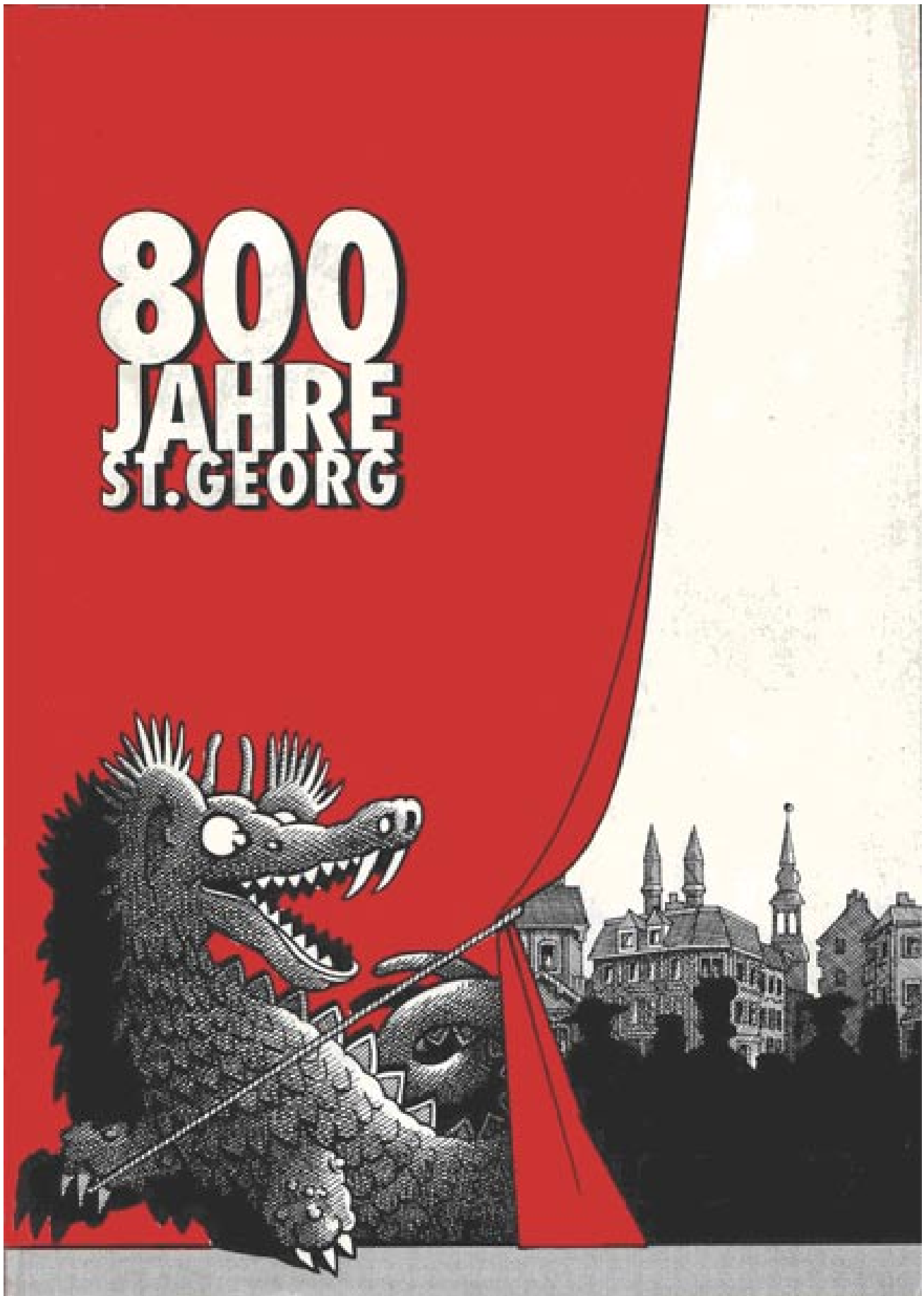
Stadtteil St.Georg	13 160	250	200	230	350	550	9 070	760	1 760
-----------------------	--------	-----	-----	-----	-----	-----	-------	-----	-------

**Vorausschätzungsjahr 2010**

Bezirk Hamburg- Mitte	237 940	6 520	6 370	8 450	10 440	13 370	140 150	12 600	40 030
Stadtteil St.Georg	13 190	260	210	230	270	510	8 860	830	2 020

**Hamburgs Leitbild von wachsender Stadt erfüllbar?**

Die schrumpfenden Bevölkerungszahlen gefährden die Hamburger Träume eine Weltmetropole zu werden. Die Einwohnerzahl Hamburgs werde bis zum Jahr 2020 um 1,4 Prozent zurückgehen, das Leitbild von der „Wachsenden Stadt“ dürfte sich demnach nicht erfüllen. Das sagt eine Studie des Berlin-Instituts für Weltbevölkerung und globale Entwicklung aus. Noch von 1990 bis 2001 war Hamburg als einzige deutsche Großstadt nennenswert um 4,5 Prozent Einwohner gewachsen. Aktuelle hat die zweitgrößte deutsche Stadt nach Angaben des kürzlich fusionierten Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein 1 736 630 Einwohner. Obwohl Hamburger Frauen durchschnittlich nur 1,21 Kinder zur Welt



Der im folgenden abgedruckte Text stammt aus der 800-Jahr-Broschüre von 1994.

## 800 Jahre St. Georg

Mit einem kleinen Hospital für Leprakranke, etwa auf der Höhe der heutigen Alstertwiete/Ecke St. Georgs Kirchhof, hat alles einmal vor ca. 800 Jahren begonnen. Vermutlich Graf Adolf III. von Schauenburg und Holstein war es, der ein solches Leprosenhaus begründete. Den Schrecken des Aussatzes hatte er bei seinen Beute-, Befreiungs- und Kreuzzügen im Vorderen Orient 1189/91 und 1197 kennengelernt. Und als wahrer Menschenfreund und aufrechter Ritter'smann wollte er mit seiner Stiftung ein gutes Werk an denen tun, die von der mitheimgebrachten Krankheit inzwischen angesteckt waren.

Dass dieses Leprahospital nach St. Jürgen bzw. St. Georg benannt wurde, hängt damit zusammen, dass dieser geheiligte Ritter nicht nur als Beschützer der Aussatzkranken, sondern wegen seiner Tapferkeit auch als Schutzpatron der Kreuzfahrer galt. Immerhin soll er eine sicherlich keusche Jungfrau aus den Klauen des Drachens befreit haben. Wir kennen das Geschehen von vielen Abbildungen und Skulpturen aus dem Stadtteil, nur die Jungfrau, die wird dabei regelmäßig unterschlagen.

Viele Dutzend europäischer Krankenhäuser sind nach St. Georg benannt; an ihren Jahrhunderte zurückliegenden Anfängen stand oft ein Leprahospital. Das die Aus-Sätzigen mit ihrer jeweiligen Einrichtung vor die Tote der Stadt verbannt wurden, erklärt sich aus der Angst vor Ansteckungen und der damals noch viel verbreiteteren Unfähigkeit, mit Problemen und Problemgruppen human umzugehen.

Auch unser St. Georger Hospital samt kleiner Kapelle lag in einem nur durch einen kleinen Pfad zu erreichenden Hain, recht abgelegen etwa eine Viertelstunde Fußmarsch von der Stadt Hamburg entfernt. Als die Lepra in den darauffolgenden Jahrzehnten zurückgegangen war, siedelten sich nach und nach rund um das „Siechenhaus“ Bauern und Handwerker an. Es waren einfache Leute, die wenig zu verlieren hatten. Schließlich bewohnten sie für Jahrhunderte eine Gegend, die durch einen um 1260 geschaffenen Mauerzug und Wallgraben (etwa auf der Höhe der heutigen S-Bahn- und Eisenbahnschienen beim Hauptbahnhof) von der Stadt Hamburg abgetrennt und schutzlos ausgeliefert war. Die Entwicklung zwischen dem 13. und 19. Jahrhundert hat niemand so gut zusammengefaßt, wie Caspar Heinrich Gottfried Sievers im Jahre 1875: „Anfangs, ja bis in die neuere Zeit, schien man nach St. Jürgen zu verweisen, was man in der Stadt nicht dulden wollte, noch brauchen konnte. Hier war tiefer Eichenwald, Sümpfe, Teiche, Acker- und Weideland, hier die Zufluchtstätte für die Aussätzigen; für die zu Enthauptenden, für den Kehrlicht, Sammlung der Armen, Plätze für Beerdigungen, für Pulvermühlen, Brennereien, Ziegeleien und Sägereien war diese Gegend für passend gehalten. Die zuerst sehr wenigen, hernach immer zahlreicheren Bewohner, welche bis vor einigen Jahrzehnten von jedem kleinsten Rechte der Stadtbewohner grundsätzlich ausgeschlossen waren, ja beschädigt und gekränkt wurden, haben als Landbewohner. Handwerker und Gewerbetreibende durch Liebe und Barmherzigkeit gegen die Kranken und Verkommenen, durch Arbeitssinn und Fleiß ihrem Namen ‚St. Georg‘ Ehre bereitet.

Eine deutliche Aufwärtsentwicklung erlebte St. Georg, als 1679/80 eine zweite Umwallung zwischen Außenalster und Geestrand und damit mehr Sicherheit vor etwaigen Überfällen geschaffen wurde; die Namen Lübecker- und Berliner Tor erinnern noch an die ehemaligen Durchlässe durch das sogenannte „Neue Werck“. Zu den mittlerweile hier ansässigen Handwerkern gesellten sich nun vermehrt Besitzbürger aus Hamburg, die ihre Wochenenddatschen auf dem Geesthang längsseits des Besenbinderhofes erbauen ließen. Damals konnte man noch über den gesamten Hammerbrook (das ehemalige St. Georg-Süd) bis zur Bille und Elbe blicken, weil dieser erst nach 1842 trockengelegt und für die Besiedlung hergerichtet wurde. Ein Autor schrieb 1794, dass St. Georg der Ort sei, wo viele hübsche Gärten und Alleen angelegt sind. Die Besitzer der Gärten um Hamburg wohnen größtenteils in der Stadt. Der thätige Geschäfts-Mann gewinnt jedoch nur an Sonntagen und in wenigen Stunden der Woche, so viel Musse, seine Sorgen beyseite zu setzen, um hier die Freuden des Umgangs mit seiner Familie und seinen Freunden, ruhig zu geniessen, und desto muthiger und gestärkter zu seinen häuslichen Geschäften zurückzukehren.“ Dass sich das gesellschaftliche Klima geändert hatte, machte sich z. B. ab 1710 daran deutlich, dass die Große Allee (die heutige Adenauerallee) im Sommer mit Schlagbäumen abgesperrt wurde, um hierauf regelmäßig eine entgeltpflichtige „Tour à la mode“, d. h. eine Kutschenpromenade zu veranstalten. Sehen und gesehen werden, das ließen sich die Hamburger schon damals einiges kosten.

Während der Franzosenzeit 1806 bis 1813/14 hatte St. Georg die Last der Einquartierung von Tausenden Soldaten zu tragen. Als sie abrückten, hinterließen sie ein teilweise zerstörtes Vorörtchen, das bereits weitgehend die uns heute bekannten Straßenzüge aufwies. In bestimmten Gebieten St. Georgs dominierten zunächst die Unterschichten. Über einen besonderen sozialen Brennpunkt der damaligen Zeit, das wegen der engen, verwinkelten Straßenzüge „Klein Jerusalem“ genannte Strohhausviertel, berichtete Johann Hinrich Wiehern, Oberlehrer an der St. Georger Sonntagsschule und späterer Begründer des „Rauhen Hauses“ im Jahre 1832/33: „Bekanntlich die verrufenste Gegend ist St. Georg. In diesen Wohnungen (Buden, Sälen) wohnen leicht an 1.000 Menschen. Ein großer Teil nicht kopuliert, Kinder nicht getauft etc.. Arbeitsleute, Steinhauer, Nachtwächter, Schwefelhölzerfabrikanten, Holzpantoffelmacher, Bettler etc. sind die Amtstitel.“

Ein bedeutender Einschnitt für St. Georg war der Große Brand 1842, der innerhalb weniger Tage ein Drittel der Hamburger Innenstadt zerstörte und etwa 20.000 Menschen obdachlos machte. Dramatische Stunden auch für St. Georg, wie Amalie Sieveking, die Begründerin des noch heute existierenden, gleichnamigen Stifts an der Stiftstraße, in ihren Erinnerungen 1860 festhielt:

„Der bis zum Sturm sich steigernde Wind trieb den heißen Qualm bis zu uns herüber. Jetzt sahen auch die Bewohner der Vorstadt St. Georg sich schon bedroht, und ganze Häuserreihen wurden von ihren Bewohnern verlassen.“

Alleine, der Wind drehte noch rechtzeitig, und das Viertel blieb verschont. Tausende von Obdachlosen ließen sich in notdürftig hergestellten „Hilfswohnungen“ auf den Wällen vor dem Steintor und am Rande des Hammer-

brook nieder, St. Georg wurde massenhafter Aufnahmeort für entwurzelte, ins Elend gestürzte Menschen; obdachlos gewordene Prostituierte brachte man gezielt in St. Georg unter. Der Kattenhof (1843) in der St. Georgstraße erinnert noch an diese Notwohnungen aus der Nachbrandzeit, eine nicht nur idyllische, sondern auch nahezu einmalige Hinterhofzeile, die 1991 unter Denkmalschutz gestellt wurde. Mit dem Schutt des Großen Brandes wurde übrigens der Hammerbrook aufgehöhht, so dass auch das bis dahin unbewohnte St. Georg-Süd besiedelt werden konnte.

Wegen der zunehmenden Übervölkerung der durch die Umwallung eingekesselten Innenstadt zogen auch die betuchteren Hamburger Familien verstärkt in das 1830 zur Vorstadt erhobene St. Georg. Diverse Flugschriften bereits ab 1816 belegen den Anspruch der bürgerlichen St. Georger Kreise, mit den Hamburgern in politischer Hinsicht gleichgestellt zu werden. Doch es sollte noch bis 1860 dauern, bis erst die Torsperre, die das Passieren des Steintors als einzige Verbindung zwischen der Stadt und St. Georg nach Einbruch der Dämmerung kostenpflichtig machte, aufgehoben und zum 1. August 1868 schließlich die „Hinzuziehung der bisherigen Vorstadt St. Georg zur Stadt“ beschlossen und damit die politische Gleichberechtigung erreicht wurde. Spekulanten hatten diesen Schritt jahrzehntelang hintertrieben, weil sie bei der östlichen Öffnung Hamburgs mit einem Sinken der innerstädtischen Grundstückspreise rechnen mussten.

Vor allem infolge der Besiedlung des Hammerbrooks und nach Aufhebung der Torsperre wuchsen St. Georg-Nord und -Süd schnell an. Lebten hier 1840 noch 12.000 Menschen, waren es 1860 gut 21.000, 1880 bereits nahezu 60.000 und auf dem Höhepunkt im Jahre 1900 sogar 97.000. Bis zur Jahrhundertwende war die Bebauung St. Georgs mit vielen vier- und fünfgeschossigen gründerzeitlichen Wohnhäusern weitgehend abgeschlossen. Parallel zur großbürgerlichen Allee An der Alster verlief mit der Koppel eine von Handwerkern und mit der Langen Reihe eine von kleinen Gewerbetreibenden dominierte Straße. In der Rostocker- und Brennerstraße und dem dazwischenverlaufenden Grützweg wohnten dagegen überwiegend Arbeiterfamilien, während der Hansaplatz und Steindamm wieder gutbürgerlich waren. Neben dem friedlichen Stiftsviertel lag das durchmischte Strohhäuser-Viertel, die Große Allee war eher großbürgerlich und die Norderstraße durchwachsen. Während St. Georg-Nord also eine relative Mischstruktur bei Dominanz des Kleinbürgertums auszeichnete, hatte sich St. Georg-Süd, die heutigen Viertel Hammerbrook und Klostertor umfassend, derweil zu einem der größten, nahezu homogenen proletarischen Viertel Hamburgs entwickelt.

Als in Hamburg 1892 die Cholera ausbrach, sollte sich auch im sozial unterschiedlich zusammengesetzten St. Georg zeigen, dass diese damals oft tödlich verlaufende Krankheit um so mehr Menschen erfasste, in je ärmeren und unhygienischeren Lebensverhältnissen sie darben mussten.

Zwischen Mitte August und Oktober 1892 erkrankten in St. Georg-Nord von den gut 40.000 EinwohnerInnen 1.323 an der Cholera, von denen 494 verstarben. Beispielhaft seien die großbürgerliche, 944 m lange Straße An der Alster und der proletarische, nur 168 m lange Grützweg (ehemals neben der Revaier Straße verlaufend) angeführt. Von den 762 Be-



wohnerInnen der erstgenannten Straße erkrankten sechs Personen, die alle gerettet werden konnten; im Grützmachergang dagegen wurden von den 1.169 AnwohnerInnen 89 vom Kommabazillus infiziert, 31 davon verstarben. Wie katastrophal und eng die Wohnverhältnisse armer Schichten teilweise waren, lässt sich an den erdfeuchten, dunklen Kellerwohnungen der Alexanderstraße 15/Hs. 3 im Jahre 1892 veranschaulichen. Dort befanden sich zwei Wohnungen mit je vier Zimmern, zusammen 96 qm, die sich insgesamt 26 Personen aus vier Familien teilen mussten. Die zwei vorhandenen Closetts wurden auch von den BewohnerInnen der darüber liegenden beiden Parterrewohnungen mitbenutzt.

Einen Einschnitt für St. Georg stellte das Jahr 1906 dar, in dem im Abstand weniger Wochen erst der Hauptbahnhof und dann das Gewerkschaftshaus eingeweiht wurden. Die mehrjährigen Arbeiten zur Schaffung des Hamburger Zentralbahnhofes, der an die Stelle der in St. Georg seit Mitte letzten Jahrhunderts gelegenen Endbahnhöfe trat, sorgten nicht nur für die Verlegung Hunderter von Gräbern nach Ohlsdorf, sondern auch für eine grundlegende Veränderung des Straßenbildes der ehemals baumbestandenen, ruhigen Kirchenallee. Es wurde hektisch und laut, Restaurations- und Hotelbetriebe (z. B. Atlantic 1909, Reichshof 1910) bestimmten zunehmend das Bild und drückten St. Georg ihren von Durchgangsverkehr und -publikum geprägten Stempel auf. Begleitet wurde die rasante Urbanisierung St. Georgs von der Eröffnung zahlreicher Kulturtempel, von der Hamburger Kunsthalle 1869 über das Museum für Kunst und Gewerbe 1876 (zunächst vor allem ein Schulkomplex) und das Deutsche Schauspielhaus 1900 bis hin zum Hansa-Varieté und -Theater, das 1994 sein 100jähriges Jubiläum feiert. Gerade der Steindamm entwickelte sich zu einer der belebtesten Einkaufsstraßen und zum Kino- und Kaffeehauszentrum Hamburgs.

Nicht zuletzt wurde der Stadtteil infolge der Hauptbahnhöferöffnung auch zur Drehscheibe für Zehntausende von AuswanderInnen, die das Land zwar nicht über die Alster verließen, wohl aber am Bahnhof ankamen und sich z. T. über die noch heute hier ansässigen zentralen Einrichtungen - die Auswanderermission in der Rautenbergstraße und die Auswandererberatungsstelle des Raphaelswerks an der Adenauerallee - vermitteln ließen.

Das Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof wurde Ende Dezember 1906 vom sozialdemokratischen Parteiführer August Bebel eingeweiht, der im dahinterliegenden Hammerbrook seinen Reichstagswahlbezirk hatte und hier in den Jahren zuvor bis zu 88 % der Stimmen auf sich vereinigen konnte. In seiner Rede stellte Bebel den Neubau neben das Rathaus und den Zentralbahnhof: „Man wird jetzt Respekt haben vor dem Können der so viel verachteten Arbeiterklasse.“ Tatsächlich war Hamburg-St. Georg für einige Jahre die Zentrale der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung gewesen. Carl Legien, der erste Vorsitzende des 1892 gebildeten gewerkschaftlichen Dachverbandes wohnte in dieser Zeit in der Koppel 79 und leitete von hier aus für mehrere Jahre die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Nach ihm ist heute der Platz beim Zentralen Omnibus-Bahnhof benannt.

Die unterschiedliche soziale Zusammensetzung zwischen St. Georg-Nord und -Süd schlug sich spürbar auch in den Einkommensverhältnissen nieder.

Im Jahre 1910 gehörte St. Georg-Nord, in dem Hans Albers, Hans Leip und Carl von Ossietzky lebten, zu den gehobenen Stadtteilen mit überdurchschnittlichem Einkommen; hinsichtlich der Mieten wurde das Viertel nur noch von Rotherbaum, Harvestehude und Hohenfelde überflügelt. Hammerbrook dagegen gehörte zu den einkommenschwächsten, aber eben auch günstigeren Vierteln Hamburgs. Über die Situation in den zwanziger Jahren hat uns die damals in einem Arbeiterhaushalt in der Koppel aufgewachsene Autorin Inge Stolten einige interessante Erinnerungen hinterlassen. „Hand in Hand stehen wir auf dem tristen Hof der Volksschule für Mädchen in der Koppel im Stadtteil St. Georg“, schrieb sie 1981. „Das Bürgerkind im Samtkleid mit Lackschuhen und weißen Söckchen; das Armeleutekind mit Stiefeln, die andere schon getragen haben, und einem sackähnlichen Kleid von undefinierbarer Farbe, auf dem man den Dreck nicht sieht. Dazwischen ich im kleinkarierten gestärkten Baumwollkleid, weiße Litzen am Ausschnitt und an den Puffärmeln, das Haar sorgfältig gescheitelt, von einer hellen Spange aus Perlmutter gehalten.... Meine Herkunft war auf den ersten Blick nicht zu erkennen. Und sehr früh vermied ich es wohl schon, Schulkameraden mit nach Hause zu nehmen. Ich ging auch nur selten zu ihnen, um mich nicht mit Einladungen revanchieren zu müssen.“

Weil sozialer Status und politische Orientierung damals oft noch eng beieinander lagen - die meisten Arbeiter wählten die SPD, nach der Spaltung 1918/19 auch noch die KPD -, werfen auch die Wahlergebnisse ein anschauliches Licht auf die Lage der St. Georger Bevölkerung in den 1920er Jahren. Während in St. Georg-Nord das Kleinbürgertum den Ausschlag gab - hier hatten die bürgerlich-konservativen Parteien einen überdurchschnittlichen Anteil, SPD und KPD blieben um mehrere Prozentpunkte unter dem Hamburger Level -, waren die Arbeiterparteien in Hammerbrook regelmäßig die Gewinner bei den Wahlen, z. T. mit 15 bis 20 % über dem Hamburger Durchschnitt. Die Situation sollte sich auch nach „Ausbruch“ der Weltwirtschaftskrise 1929 nicht grundlegend ändern. Allerdings legten jetzt die Nationalsozialisten beträchtlich zu: Innerhalb von zwei Jahren konnten sie ihren Stimmenanteil in der Hamburger Bürgerschaft von 2,6 % (1928) auf 19,2 % (1930) ausbauen. Von Anfang an zeigten sich die Hammerbrooker widerstandsfähiger gegenüber den Nazis: 1928 hatte die NSDAP hier lediglich 1,9 %, 1930 dann 13,4 % der Stimmen einfangen können. Die damaligen BewohnerInnen unseres heutigen Viertels St. Georg dagegen ließen sich von Anbeginn überdurchschnittlich stark auf die Nazis ein: 1928 votierten hier bereits 3,5 % für die NSDAP, 1930 waren es dann schon 25,3 %. „St. Georg ist eins der wenigen Gebiete“, so ein Nazi stolz zurückblickend auf das Jahr 1932, „in denen sich Kommune, Eiserne Front und SA in fast gleicher Stärke und Aktivität einander gegenüberstehen. In dem Straßenviereck Lohmühlenstraße, Lange Reihe, Bahnhofsplatz und Große Allee liegen Sturmlokale und Kommunistenkneipen fast nebeneinander. Ungefähr alle 100 Meter weht eine andere Fahne, hat eine andere Weltanschauung ihre Festung.“

Anfang 1933 kamen die Nazis dann reichsweit und - mit einigen Wochen Verzögerung - auch in Hamburg an die Macht. Mit äußerster Brutalität und einer schamlosen Demagogie setzten sie ihr Terrorregime innerhalb weniger Monate durch. 1933 wurden in St. Georg die einschlägigen Arbeiterkneipen, das Gewerkschaftshaus, die Volksfürsorge und andere Einrichtungen

der Arbeiterbewegung besetzt und ihre Funktionäre verhaftet, in den darauffolgenden Jahren Hatz auf Prostituierte und Schwule und auf Juden und Jüdinnen gemacht. Um 1933 lebten in ganz St. Georg etwa 600 Menschen jüdischen Glaubens, 1946 waren es gerade noch 46. Dazwischen liegen die Jahre der Verfolgung, Deportation und Ermordung Dutzender St. GeorgerInnen, darunter des Schlossergesellen Dagobert Biermann aus der Hohen Straße 41 (heute: Ferdinand-Beit-Straße), der wegen seiner antifaschistischen Widerstandstätigkeit 1943 in Auschwitz ums Leben kam. In Erinnerung ist vielen älteren AnwohnerInnen heute noch die „Reichskristallnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938, als die Schaufensterscheiben von ca. 20 Geschäften auf dem Steindamm von randalierenden SA-Horden eingeworfen und die etwa 150 qm große Synagoge „Agudas Esauw“ am Steindamm 77 II zerstört wurden. Auch in St. Georg selbst kamen etliche Menschen durch Nazihand ums Leben, insbesondere im ehemaligen KZ Spaldingstraße (in der noch heute erhaltenen St. Georgsburg).

Nachdem St. Georg seinen ersten Bombeneinschlag am 5. Juli 1940 erlebt hatte - er traf das Gebäude Steindamm 42/44 und forderte, Glück im Unglück, noch nicht ein einziges Opfer -, rollte die Walze des von den deutschen Faschisten vom Zaun gebrochenen Krieges unaufhaltsam auch auf Hamburg zu. Unbeschreibliche, unauslöschliche Erinnerungen bei den Überlebenden hinterließen dann die Fliegerbombardements im Zuge des britisch-amerikanischen „Unternehmens Gomorrha“ vom 25. Juli bis zum 4. August 1943. Etwa 35.000 Menschen kamen in diesen wenigen Tagen grausig ums Leben. Der Zerstörungsgrad in St. Georg-Süd betrug mehr als 90 % - der Stadtteil hatte aufgehört zu existieren und war für viele Monate durch Steinmauern von der Außenwelt abgetrennt. In St. Georg-Nord wurden die Gebiete beim Strohhaus und eine Reihe von Gebäuden im Stiftsviertel, fast drei Viertel des Steindammes, große Teile des Borgesch und der Greifswalder Straße und diverse Einzelgebäude zerstört; die Dreieinigkeits- und die Stiftskirche, das AK St. Georg, der Hauptbahnhof und das Hansa-Theater erlitten z. T. schwerste Treffer.

Ein kleines Befreiungsfest feierten die Briten nach Erinnerung eines Anwohners irgendwann im Mai 1945 zusammen mit einigen wenigen, aufrecht gebliebenen St. Georgerinnen in der ehemaligen Werkzeugmaschinenfabrik in der Koppel 66. Bei dem schwedischen Unternehmer Alfred Eriksen soll mit dem Prokuristen Hinrich Philippsborn ein jüdischer Mitbürger überlebt haben. Zusammenbruch und moralische Krise nach 1945 gingen nicht nur in St. Georg mit einer Verwahrlosung vieler Jugendlicher einher. In diesem Viertel wurde zum zweiten Mal nach 1842 ein Großteil der obdachlos gewordenen Opfer und Flüchtlinge untergebracht: in der alten Jahn-Halle neben dem ZOB und in den Bunkern unter dem Hauptbahnhofgelände. Gleich 1945 bildete sich am Hansaplatz ein zweites hamburgisches Schwarzmarktzentrum heraus, dem seitens der Polizei mit Razzien entgegengewirkt wurde.

Fünf Jahre dauerte es, bis die Trümmer in St. Georg beseitigt waren. In Hammerbrook wurden mit ihnen der ehemalige Nordkanal zu- und in St. Georg die Rampen für die „Neue Lombardsbrücke“ (heute: Kennedy-Brücke) aufgeschüttet. Der Wiederaufbau sorgte teilweise für die Schließung von Baulücken sowie den Neubau der Dreieinigkeitskirche. Am nachdrücklichsten

veränderte sich das Bild am Steindamm, der in den fünfziger Jahren nicht wieder als attraktive Wohn- und Geschäftsstraße, sondern als vierspurige Achse für den Durchgangsverkehr und Bürobauten verplant wurde. Aus der ehemaligen Hauptstraße St. Georgs, die die Menschen früher von beiden Seiten angezogen und für ein gemeinsames Stadtteilgefühl gesorgt hatte, ist durch diese Entscheidungen mittlerweile eine kaum überbrückbare Grenze geworden, die das Viertel heute in zwei Hälften zerschneidet.

Das Zentrum St. Georgs verlagerte sich zur Langen Reihe, die ebenso wie die Koppel, zum größten Teil unzerstört geblieben war. Die Atmosphäre fängt ein Artikel des „Hamburger Abendblatts“ 1963 so ein: „Während überall in Hamburg moderne Hochhäuser mit gläsernen Fassaden aus dem Boden schießen, ganze Stadtteile ihr ursprüngliches Gesicht verändert haben, ist jenseits des Hauptbahnhofs hinter den Hotelbauten an der Kirchenallee die Zeit stehen geblieben ... ist St. Georg geblieben, wie es immer war: ein Stadtteil mit schmalen Gässchen, hinter denen sich dunkle Höfe schamvoll verbergen, mit Straßen, in denen die Häuserfronten anmuten, als hätten Architekten verschiedener Generationen sich im Puzzle-Spiel mit Ziegelsteinen geübt.“

Diese liebenswerte Situation sollte mit Brachialgewalt ausgelöscht werden, als die „Neue Heimat“ 1966 die Pläne für ein „Alsterzentrum“ mit 63-geschossigen Bauten zwischen der Alster und dem Hansaplatz vorlegte. Alles was aus Amerika kommt, ist gut, müssen sich die Architekten und Wohnungsbauer damals gesagt haben, und so trugen die fünf Jahre lang maßgeblichen Pläne im Volksmund die Bezeichnung „Alstermanhattan“. Wäre dieses Projekt realisiert worden, gäbe es heute weder eine Koppel noch eine Lange Reihe. Notwendige Häuserreparaturen wurden damals ausgesetzt, in die zum Abriss vorgesehenen Quartiere zogen vermehrt ausländische MitbürgerInnen ein. Gescheitert sind die Entwürfe schließlich an den enormen Kosten und an der zunehmenden Kritik an solchen Riesebauten.

In den siebziger Jahren änderte sich das Verständnis von Stadtsanierung grundlegend; bedeutete es damals zunächst noch Abreißen und Neubauen, kristallisierte sich das Ziel der behutsamen, d. h. erhaltenden und stabilisierenden Sanierung heraus. Das vorübergehend dem Untergang geweihte Viertel zwischen Koppel und Langer Reihe wurde 1979 als erstes hamburgisches Flächensanierungsgebiet, dem die neuen „sanften“ Leitlinien zu Grunde liegen, förmlich beschlossen. Mittlerweile sind hier die Erneuerungsmaßnahmen fast abgeschlossen, und in Vorbereitung ist seit längerem, das Gebiet zwischen der Lindenstraße und dem Kreuzweg bzw. dem Steindamm und der Adenauerallee als neues Sanierungsgebiet auszuweisen. Lediglich eine größere Fläche am Lindenplatz/Ecke Adenauerallee ist beim vorgesehenen Sanierungsgebiet bisher ausgespart geblieben, weil einflussreiche Personen hier ein „Scandinavian Commerce Center“ errichten wollen. Die Pläne sind auf Bezirksebene nach zweijährigem Widerstand der Bevölkerung zwar gerade gekippt worden, aber noch könnte der Senat von seinem Evokationsrecht Gebrauch machen. Und schon sind Skizzen für ein riesenhaftes „World Trade Center“ am Steindamm vorgelegt worden, das wegen seiner zu erwartenden Auswirkungen (Ausbau der einseitigen Bürokapazitäten, erhöhte Grundstücks- und Mietpreise, vermehrter Verkehr etc.) von den Stadtteilverbänden kategorisch abgelehnt wird. Schon heute kommt -

rein statistisch gesehen - auf jeden der 32.000 Arbeitsplätze vor Ort nur noch ein halber St. Georger bzw. eine halbe St. Georgerin. Der quirliche Stadtteil, in dem zu etwa 56 % Menschen aus über 100 Nationen leben, der einen weit überdurchschnittlichen Sozialhilfeempfängeranteil aufweist, droht langfristig die Verdrängung der normal verdienenden Menschen wenn nicht sogar des Faktors Wohnen überhaupt.

Vermittelt durch die Medien wird St. Georg in den letzten Jahren von der Öffentlichkeit als Rotlicht- und vor allem Drogenviertel Hamburgs wahrgenommen, in dem auf dem Höhepunkt der Entwicklung 1992 zusätzlich bis zu 3.000 Flüchtlinge und MigrantInnen in z. T. menschenunwürdigen Absteigen zusammengepfercht waren. Kernproblem des Stadtteils ist das wachsende Elend der Junkieszene; hier gehören offenes Dealen und Drücken, Beschaffungskriminalität und Prostitution seit etwa 1987/88 zum Alltag. Als die Situation zu eskalieren drohte, machten der „Einwohnerverein St. Georg von 1987 e. V.“, die Elterninitiative „Stadtkinder St. Georg“ und die „Soziale und pädagogische Initiative“ im Frühjahr 1992 mobil:

Monatelang waren AnwohnerInnen, Gewerbetreibende, SozialarbeiterInnen und Junkies auf den Straßen, in Gremien und auf Veranstaltungen unterwegs, um nicht etwa für eine Verdrängung der Szene und der Beratungseinrichtungen, sondern für den flächendeckenden Ausbau des Drogenhilfesystems und für eine humane Drogenpolitik in Hamburg einzutreten. Nach einem halben Jahr reagierte der Senat am 24. November 1992 mit der Verabschiedung eines „Sofortprogramms für St. Georg“. Darin sind Schritte zur Erweiterung der Drogenhilfeangebote in Hamburg ebenso fixiert, wie spezielle Maßnahmen insbesondere zur Verbesserung der Lage der Kinder und Jugendlichen in St. Georg. Die in dem „Sofortprogramm“ enthaltene Zusage von drei betreuten Spielhäusern beispielsweise ist allerdings anderthalb Jahre nach Verabschiedung des Programms noch immer nicht realisiert. Lediglich ein Gebäude wird wenige Wochen nach der 800-Jahr-Feier eingeweiht werden. Für mindestens eines der beschlossenen Spielhäuser ist schon jetzt eine Minilösung projektiert... Es wird so kommen, dass St. Georg erneut den Drachen loslassen muss!

(Michael Joho, 1994)

Wer weitere Informationen zur Entwicklung und Gegenwart St. Georgs wünscht, kann einiges aus folgenden Büchern erfahren:

- Ausstellungswerkstatt St. Georg! Museum für Kunst und Gewerbe (Hrsg.): St. Georg. Vorstadt und Vorurteil? Hamburg um 1979.
- Michael Joho (Hrsg.): „Kein Ort für anständige Leute“, St. Georg — Geschichte und Gegenwart eines (li)ebenswertes Stadtteils. Hamburg 1990.

☞ Dies und noch mehr ist zu finden in der Geschichtswerkstatt St. Georg e.V., Hansaplatz 9, 20099 Hamburg, Kontakt Tel.: 280 37 31. Öffnungszeit: Donnerstags, 17–19 Uhr.